

Ferne Berge

Autor(en): **Schnetzler, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1925-1926)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Diavolezhütte mit Piz Palü (3912 m) Ausgangspunkt zur Besteigung des Piz Palü und Traversierung des Persgletschers zur Bobalhütte. Großartige Ansicht des Berninamassivs. Ober-Engadin.

Ferne Berge.

In Stunden, die voll Schatten sind,
in denen alle frohen Klänge schweigen,
laß' ich den Blick vom Tieflandsee,
dem Stadtgeschmückten, zu euch Bergen steigen.

Ihr tront so rein, so keusch und weiß,
weit über Stadt und See und blauen Hügeln
und lockt und ruft, bis mir mein Herz
zu euch enteilt auf luftgewobnen Flügeln.

Es bringt mein Blick in euer Bild,
ich hab' mein Herz in euren Silberauen,
ich geb' es hin in eure Macht, —
ihr füllt es neu mit Reinheit und Vertrauen.

In zweifelvoller, dunkler Zeit
heb' ich zu euch die Augen voll Verlangen,
und laß' von eurem Zauberbild,
dem firnbestrahlten, stärkend mich umfängen.

Und seh' ich euch dann himmelwärts
die ew'gen Häupter weiß und zackig heben,
dann trink' ich euren Hauch im Wind
und trete fatbereit zurück ins Leben.

Rudolf Schneyer.

Das altgewordene Ideal.

Sentimental-scherzhafte Skizze von Rudolf Schneyer.

Albert und Margrit waren nun eine lange
Reihe von Jahren getrennt gewesen. Er war
in der kleinen Provinzstadt verblieben, in der
sie beide aufgewachsen waren, in der sie sich ken-
nen und lieben lernten, und sie war weit fort

in ein fremdes Land gegangen, als Gouver-
nante zu einer reichen Herrschaft. Und es lag
zwischen ihnen soviel Erde, eine so weite
Distanz, daß es ihnen alle die Jahre unmöglich
gewesen war, sich zu sehen, einmal zusammen